

Lesung aus dem Brief an die Korinther 9,1 6—19 .22—23

Wenn ich das Evangelium verkünde, gebührt mir deswegen kein Ruhm; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Dienst, der mir anvertraut wurde. Was ist nun mein Lohn? Dass ich unentgeltlich verkünde und so das Evangelium bringe und keinen Gebrauch von meinem Anrecht aus dem Evangelium mache. Obwohl ich also von niemandem abhängig bin, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben.

Evangelium nach Markus 1,29—39

In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen so gleich mit Jesus über sie und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen. Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war. In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich. Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen. Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Predigt: In der Lesung sagt uns Paulus, dass er einfach nicht anders kann, als das Evangelium zu verkünden. Dies ist sein Auftrag, und er muss einfach auf der Seite der Schwachen sein. Im Evangelium hören wir, wenn wir genau zugehört haben, einige interessante Sachen. Das ist zuerst einmal die Tatsache, dass Petrus verheiratet war, weil, wie sonst könnte Jesus seine Schwiegermutter geheilt haben. Sie wurde gesund und sorgte für sie, heißt es dann weiter. Und nun sprach sich das herum und es kamen viele Kranke und Besessene. Ich glaube, es wird mir jeder zustimmen, dass seit der Zeit, zu der das Testament aufgeschrieben wurde, nicht nur viel Zeit vergangen ist, sondern sich auch einiges auf dem Gebiet der Medizin getan hat. Heute wissen wir, wie man sich anstecken kann bzw. wie nicht, welche Krankheiten lebensgefährlich sind und welche nicht. Und doch kann man nicht alles heilen. Auch Jesus konnte nicht alle heilen – es hieß - es wurden viele gesund. Bei Besessen oder Dämonen stelle ich mir immer wieder die Frage, ob da nicht viele dabei waren, die heute einfach in die Valduna kommen. Auf jeden Fall kümmerte sich Jesus um so viele Menschen wie möglich. Er erkannte was ihnen fehlt und half ihnen. Was aber ist mit denen, die er nicht heilen konnte? Waren das vielleicht so Mitläufer, die sich sagten, wir probieren es auch, wir glauben zwar nicht, dass uns Jesus helfen kann, aber wir probieren es. Es heißt ja an anderen Stellen der Bibel – der Glaube kann Berge versetzen. An Jesus lag es sicher nicht – es gehören halt wie überall beide Seiten dazu.

Jesus kam auf die Menschen zu – er war bereit zu jedem zu gehen und jedem nahe zu sein, auch solchen oder gerade solchen, die von den übrigen Menschen ausgestoßen oder verachtet wurden. In Liebe kümmerte er sich um die Menschen, nahm sie an, so wie sie sind, ohne Vorbedingungen – nur vertrauen mussten sie ihm.

Wie schaut es da in unserem Leben aus? Haben wir jemand, dem wir vertrauen können, der voll für uns da ist, auch wenn es uns schlecht geht – schön, wenn wir nun ja sagen können.

Wenn nein, haben wir dann dieses Vertrauen zu Jesus – Herr zu wem sollen wir gehen, steht als eine Frage in der Bibel – nur du hast Worte des ewigen Lebens.

Dann am frühen Morgen zog sich Jesus an einen einsamen Ort zurück, hieß es weiter – er wollte dort beten, offensichtlich zu sich selber finden, durch das Gebet neue Kraft schöpfen – um nur einige Punkte des Betens zu nennen.

Könnte es sein, dass hier in diesem Haus für uns so eine Zeit der Ruhe, der Besinnung ist, der Einkehr, der Umkehr?

Leider war Jesus die Ruhe nicht lange vergönnt. Er wurde gesucht und gefunden. Er kehrte aber nicht wieder in den gleichen Ort zurück, sondern zog weiter um auch an anderen Orten zu predigen und ihnen Gottes Botschaft zu bringen. Er war ja nicht als der Wunderrabbi gekommen, sondern in erster Linie mit einer Botschaft, der Botschaft vom liebenden Gott, der für uns alle da ist. Und zu dieser Botschaft vom liebenden Gott, der will, dass wir seinen Willen tun, kam dann eben der ganze Mensch dazu, damit meine ich, dass sich Jesus dann auch um die Krankheiten kümmerte.